

Auszug aus dem Protokoll des Regierungsrates des Kantons Zürich

KR-Nr. 97/2004

Sitzung vom 26. Mai 2004

761. Anfrage (Perspektiven der Spinnerei-Industrie im Kanton Zürich)

Kantonsrätin Monika Spring, Zürich, hat am 15. März 2004 folgende Anfrage eingereicht:

Die Streiff AG in Aathal (Zürich) gab Mitte Februar die Schliessung der Spinnerei bekannt. Es wird 115 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gekündigt. Diese Schliessung ist kein Einzelfall. Bereits zwei Wochen später folgte beispielsweise die Spinnerei Uznaberg in Uznach (St. Gallen) nach: Betroffen sind 179 Textilarbeiterinnen und Textilarbeiter.

Seit den 60er-Jahren verringerte sich die Anzahl der Beschäftigten in der Schweizer Textilindustrie von 121 916 auf 18 500 und die Zahl der Betriebe von 2131 auf 355. Der Niedergang der Branche folgt nicht einfach einem ökonomischen Naturgesetz. Laut der in Zusammenarbeit mit dem Textilverband erstellten Studie des renommierten ETH-Professors R. W. Scholz sei die Lage der Textilindustrie kritisch, sie habe aber Zukunft, wenn rasch gehandelt werde. Es gebe durchaus Perspektiven, sofern auf hohem technologischem Niveau produziert werde. Die schweizerische Textilwirtschaft habe sehr wohl das Potenzial, mit Hochqualitätsprodukten und dank dem Einsatz modernster Technologie sowie kontinuierlicher Forschung und Entwicklung im internationalen Markt konkurrenzfähig zu bleiben. Doch die einzelnen Unternehmen würden es kaum schaffen, einzeln und unabhängig voneinander die Zukunftsmöglichkeiten zu realisieren: Die KMU-Betriebe seien zu klein, um auf dem Weltmarkt allein bestehen und ein Vertriebsnetz unterhalten zu können.

Die Studie räumt zudem mit dem Vorurteil auf, dass der Niedergang der kapitalintensiven Garnproduktion durch das hohe Lohnniveau verursacht sei. Die Erhaltung der Spinnerei-Industrie soll keine Struktur-erhaltung sein. Es ist aber fünf vor zwölf.

Ich bitte den Regierungsrat um Beantwortung folgender Fragen:

1. Welche volkswirtschaftliche Bedeutung misst der Regierungsrat der Textil- und Spinnerei-Industrie im Kanton Zürich zu?
2. Ist der Regierungsrat bereit, aktive Wirtschaftspolitik für den Erhalt der Spinnerei-Industrie auf dem Werkplatz Zürich beziehungsweise Ostschweiz zu betreiben?
3. Bietet der Regierungsrat Hand – zusammen mit weiteren betroffenen Ostschweizer Kantonen – zu einem Forum mit der Spinnerei-Industrie, den Garn-Unternehmern, dem Textilverband, den ETH-Experten und den Gewerkschaften?

4. Welche Massnahmen zur Stärkung der verbleibenden Spinnerei-Industrie erachtet der Regierungsrat zudem als sinnvoll?

Auf Antrag der Volkswirtschaftsdirektion

beschliesst der Regierungsrat:

I. Die Anfrage Monika Spring, Zürich, wird wie folgt beantwortet:

Eine vielfältige Branchenstruktur trägt zur Stabilität einer Volkswirtschaft bei. Eine gute Durchmischung der Wirtschaftsstruktur ist nicht zuletzt im Sinne eines volkswirtschaftlichen Risikoausgleichs willkommen, auch wenn nicht jedem Wirtschaftszweig die gleiche Bedeutung zukommen kann. Die wirtschaftliche Entwicklung führt immer wieder zu strukturellen Veränderungen. Dies betrifft nun in besonderem Masse die Textilindustrie in der Schweiz. So war einst die Textilindustrie in der ganzen Ostschweiz und somit auch im Kanton Zürich ein wichtiger und starker Wirtschaftszweig. Heute sind in der gesamten Spinnstoffaufbereitung und den Spinnereien im Kanton Zürich weniger als 500 Vollzeitstellen vorhanden, die sich auf acht Unternehmen verteilen. Diese liefern der Bekleidungsindustrie in grosser Vielfalt hochwertige High-Tech- und/oder Nischenprodukte. Die Herstellung billiger Massenware ist in der Schweiz nicht mehr gewinnbringend möglich und in Billiglohnländer verschoben worden.

Die Textilbranche in der Schweiz hat sich teilweise von der industriellen Produktion in den Dienstleistungssektor verschoben. An Bedeutung gewinnen vor allem Spezialitäten und Design, womit beachtliche Preise erzielt werden können. Dies ist denn auch eine wichtige Erkenntnis aus der in der Anfrage zitierten Studie «Scholz». Diese sieht für die Schweizer Textilbranche durchaus eine Zukunft, wenn sich die Unternehmen auf Spitzenprodukte aus neuen und hoch stehenden Fertigungsprozessen konzentrieren und ihr Angebot diesbezüglich profilieren. Gerade unter diesem Blickwinkel ist die verhältnismässig kleine Textilindustrie im Kanton Zürich wichtig, weil technologisches Knowhow in der Schweiz behalten und wettbewerbswirksam eingesetzt werden kann.

Allerdings müssen sich die Unternehmen aus eigener Kraft am Markt bewähren. Der Staat soll sich nicht aktiv mit strukturerehaltenden Massnahmen in das wirtschaftliche Geschehen einmischen. Dazu fehlen ihm die gesetzlichen Grundlagen, die Mittel und das Fachwissen. Zu Recht verlangt denn auch die Studie «Scholz» keine Staatsintervention. Gefordert sind die Unternehmen selber. Der Staat seinerseits kann und soll gute Rahmenbedingungen bereitstellen. Dazu gehören unter anderem attraktive Steuersätze, freie Märkte, gut ausgebildete Arbeitskräfte, unkomplizierte Bewilligungsverfahren und die Ermöglichung eines unmittelbaren Technologietransfers. Zu diesem Zweck unterstützt der

Kanton Zürich die Unternehmen mit einem breiten Angebot an Dienstleistungen. Als Anlaufstelle steht den Unternehmen der KMU-Dienst des Amtes für Wirtschaft und Arbeit zur Seite, der bei Fragen zu Vorschriften, Bewilligungsverfahren, Standortsuche, Präsentationsplattformen, Markterschliessung, nachhaltigem Technologie- und Wissenstransfer zwischen Forschung und Anwendung usw. weiterhilft. In diesem Rahmen unterstützt der Kanton die Bestrebungen für eine zukunftsorientierte und erfolgreiche Textilindustrie.

II. Mitteilung an die Mitglieder des Kantonsrates und des Regierungsrates sowie an die Volkswirtschaftsdirektion.

Vor dem Regierungsrat

Der Staatsschreiber:

Husi